



Fachteil Biodiversität

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 98 50 ■ www.strickhof.ch

Biodiversitätswiesen artenreicher machen

Erster Schritt jetzt

Bis Ende März, so die Empfehlung, soll die erste Bodenbearbeitung durchgeführt sein. Dies ist nach dem Einholen einer Sonderbewilligung der erste Schritt zur Qualitätsaufwertung von Biodiversitätswiesen.

Das Ziel, das bis Mai erreicht werden soll, ist ein sauberes, gut abgesetztes Saatbett. Damit finden Samen oder Schnittgut einer artenreichen Wiese beste Bedingungen fürs Gedeihen.

Die erste Bodenbearbeitung findet mit dem Pflug bzw. Grubber und Fräse

statt. Die alte Grasnarbe soll vollständig zerstört sein.

Die richtige Vorarbeit ist entscheidend
Nach dem Ausebnen mit einer Egge kann zugewartet werden, bis es wieder grünt. Dann erfolgt der nächste Eggenstrich. Diese Unkrautkur wird mit einem letzten Eggendurchgang direkt vor der Saat im Mai oder der Schnittgutverteilung Anfang Juni beendet.

Ganz- oder teilflächig?

Wieviel Fläche neu angesät wird, hängt von der bestehenden Wiese ab. Ist sie ausgemagert und hat bereits einige Qualitätszeigerpflanzen, wäre es schä-

de, die ganze Wiese aufzuheben. Hier genügen ein paar gut platzierte Streifen oder Teilflächen, um neue Arten hineinzubringen. Als Neuentwicklung gilt die Streifenfrässaat. Hier werden mit einer umgebauten Rapsstreifenfräse Blumensamen ausgebracht – mit bestechendem Resultat.

Samenmischungen oder Schnittgut?

Gibt es in der Nähe eine blumenreiche Wiese mit ähnlichen Standortigenschaften, kann eine Schnittgutübertragung ins Auge gefasst werden. Falls nicht, sind Samenmischungen eine gute Lösung.

■ Barbara Stäheli, Strickhof

Interview zum Fachteil

Sämi Steinemann

Alter: 32
Ort: Hagenbuch
Beruf: Landwirt
Hobby: Familie und Maschinen



«Lieber die Qualität der extensiv genutzten Wiesen verbessern als Ackerfläche opfern.»

Herr Steinemann wertet nach und nach seine extensiv genutzten Wiesen auf. Vor drei Jahren war die erste an der Reihe, die letztes Jahr kontrolliert wurde.

Wie ist das Resultat ausgefallen?

Ich bin zufrieden mit dem Resultat. Bei der QII-Kontrolle sind ¾ der Fläche aufgenommen worden. Einzig der nicht aufgewertete Waldrandbereich erreichte die Qualität nicht.

Welche Gründe haben aus Ihrer Sicht zum positiven Resultat beigetragen?

Erstens ist der Standort ideal; bereits ausgemagert und ein Südhang.

Dann habe ich relativ grossen Aufwand vor der Saat betrieben: Ich habe im Herbst einen 6 m breiten Streifen gepflügt und im Frühling, wenn die Egge angehängt war, den Streifen flach mitgeeggt. So ca. alle zwei Wochen.

Und drittens wächst und samt die Wiese weniger in den 6 m breiten Streifen hinein, als wenn ich schmalere Streifen gemacht

hätte. Säuberungsschnitte und allgemein die Bewirtschaftung dünkt mich so einfacher.

Warum sind Sie in diesem Bereich aktiv geworden?

Die Direktzahlungen für QI-Wiesen werden immer weniger, und es bestehen Pläne, dass die Beiträge für QI-Wiesen auf Fr. 1000.– sinken sollen. Für QII-Wiesen steigen die Beiträge. Ausserdem unterstützt das Vernetzungsprojekt die Aufwertungen mit einem Beitrag für Saatgut. Und nicht zuletzt hat das Vernetzungsprojekt Ziele, die erreicht werden müssen: Einerseits mehr Fläche, aber auch höhere Qualität der BFF. Da ich keine guten Ackerflächen für BFF hergeben möchte, bessere ich die Qualität der Wiesen auf.

Haben Sie Unterstützung gebraucht?

Das Merkblatt und das Gespräch bei der Erteilung der Sonderbewilligung vom Strickhof waren hilfreich.

Würden Sie es wieder machen?

Ja, ich bin schon dran! ■



Das Resultat einer Streifenfrässaat. Bild: Grimm & Anderegg

Ein erfolgreiches Futterbaujahr beginnt im Frühjahr

Im Frühjahr den Start nicht verpassen

Die Bewirtschaftung im letzten Jahr und der Winter mit Schnee und Kälte hat einen Einfluss auf den Zustand der Wiesen im Frühjahr. Ob sich ein leistungsfähiger Pflanzenbestand auf unseren Wiesen und Weiden entwickeln kann, entscheidet sich jetzt, wenn das Graswachstum beginnt.

Mit Beginn der Vegetationsperiode ist die Zeit gekommen, um die Wiesenbestände zu überprüfen. Beurteilen Sie die Wiesen und Weiden auf ihre botanische Zusammensetzung und die Lücken in der Grasnarbe. Entscheiden Sie über die richtigen Massnahmen an den verschiedenen Standorten. Dazu gehört auch, dass Sie ein Ertragsziel festlegen, denn, wie wollen Sie Ihre Bestände düngen, wenn Sie nicht wissen, mit welchem Ertrag Sie auf Ihren Parzellen rechnen können? Die Faustformel lautet: 1 kg Stickstoff (N) je dt TS Ertrag, wobei 1 m³ Gülle (1:1 verdünnt) ca. 1 kg N beinhaltet.

Stickstoff für die Gräser

Gute Böden sind geeignete Standorte für Wiesen und Weiden. Die Weide ist die intensivste Kultur im Grünland, vom Nährstoffbedarf mit einer intensiv genutzten Kunstwiese zu vergleichen. Während in den Tallagen das Englische Raigras, die Wiesenrispe und der Weissklee den Bestand bestimmen sind in zunehmender Höhenlage und auf flachgründigen Böden der Goldhafer

und das anspruchslosere Kammgras wichtiger. Hinsichtlich der Bewirtschaftung gelten dieselben Regeln wie für die Raigras-Wiesenrispenweiden, nur mit angepasster Intensität.

Rechtzeitiger Weidestart im Frühjahr

Ein guter Weidepflanzenbestand setzt sich aus Wiesenrispe, Englisch-Raigras, Weissklee zusammen. Sie schliessen die Grasnarbe und haben durch hohen Blattanteil eine gute Futterqualität. Für klimabegünstigte Lagen bis ca. 900 m ü. M. ist das Englische Raigras geeignet, während im rauen Klima die Wiesenrispe gefördert werden muss. Bei guten Wetterbedingungen verbessert eine frühe Frühjahrsweide die botanische Zusammensetzung. Unkräuter werden zurückgedrängt und Gräser zur Bestockung angeregt.

Auf Schäden überprüfen

Die letzten Winter waren mild. In intensiven Dauerwiesen und auf Kunstwiesen sind aufgrund besserer Erträge und Futterqualitäten höhere Raigrasanten erwünscht. Dabei liegen die Anteile

von Englisch Raigras in guten Lagen oftmals bis 30–50 Prozent. Im Kunstoffutterbau wird oft das Italienische Raigras angesät. Die Empfindlichkeit der Raigräser gegenüber Schneeschimmel ist gross. Sind die Bestände zu hoch in



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Notsituationen

Es gibt viele Gründe für Notsituationen auf den Landwirtschaftlichen Betrieben.

Die hohe Arbeitsbelastung ist sicher ein Hauptgrund, das Finanzielle kommt oft dazu.

Wir sind in einer Zeit, die sich ändert und wir müssen uns anpassen. Der Druck von allen Seiten ist gross (Aufzeichnungen, Kontrollen) überall. Fast jeder Betrieb muss sich neu erfinden, anders orientieren, Direktzahlungen optimieren oder grösser werden. Das raubt uns wertvolle Zeit. Viele unserer Frauen haben einen Nebenjob, ohne dieses Einkommen geht es oft nicht mehr. Diese Situation führt bei vielen zu Spannungen. Die neuen Wege sind eine Herausforderung für alle. Unser

«Inneres Glück blüht nicht auf der Gasse, sondern im Herzen und in der Familie.»

Umfeld hat sich verändert und wir uns auch; unsere Interessen sind oft nicht mehr die gleichen. Oft ist in der Familie die Zeit um miteinander zu geniessen und zu reden zu knapp. Auch Ferien kommen oft zu kurz. Das kann auch zu Spannungen im engsten Familienkreis führen, aber genau da liegt unser grösster Halt. Wir müssen uns motivieren an unseren Beruf zu glauben.

Ängste und Sorgen stehen jeden Morgen mit uns auf, sie lassen sich nicht löschen, sie sind unsere Begleiter, aber wie gehen wir damit um? Lassen sie sich helfen bevor es zu spät ist.

Nutzen sie das Angebot der Zürcher Landfrauen Vereinigung des Zürcher Bauernverbandes für Notsituationen auf dem Bauernhof. ■



Übersaat nach erstem Schnitt. Bild: W. Hengartner



Reto Alig, Meilen